

ausgestrahlt

gemeinsam gegen atomenergie



50.000 demonstrieren am 6. November gegen den Castor-Transport ins Wendland, Foto: Daniel Rosenthal / www.inamillionyears.com

Den Atomausstieg in die Hand nehmen

Menschenkette am 12. März – Demonstrationen an allen AKW am 25. April

Liebe Freundinnen und Freunde,
nach den bisher größten Protesten und Widerstands-Aktionen gegen einen Castor-Transport nach Gorleben ist die Euphorie in der Anti-AKW-Bewegung groß: Obwohl die Entscheidung gefallen ist, die Laufzeiten der Atomkraftwerke zu verlängern, gehen immer mehr Menschen auf die Straße. Die Auseinandersetzung ist mit dem neuen schwarz-gelben Atomgesetz, das seit 1. Januar in Kraft ist, noch lange nicht beendet.

Doch für 2011 brauchen wir AtomkraftgegnerInnen eine neue Strategie. Nachdem die Regierung entschieden hat, zielt unser Protest jetzt nicht mehr nur nach Berlin. Stattdessen beginnt das Ringen um die Stilllegung jedes einzelnen Reaktors. Eine ganze Reihe von AKW ist angesichts der neuen Brennelementesteuer und nötiger Nachrüstungen an der Grenze der Rentabilität. Hier ist es die Atomaufsicht der

Bundesländer, die den Stromkonzernen das Leben schwer machen kann.

Besonders spannend wird das in Baden-Württemberg, wo die nächste Landesregierung gleich doppelt Einfluss nehmen kann – als Atomaufsicht über die AKW Neckarwestheim und Philippsburg und als neuer Besitzer des Stromkonzerns EnBW. Egal wie die Landtagswahl Ende März ausgeht: Bewegen wird sich nur etwas, wenn der Druck aus der Gesellschaft groß genug ist. Deshalb mobilisieren wir bundesweit zur Menschenkette Neckarwestheim–Stuttgart am 12. März.

Aber auch die AKW-Betreiber selbst können wir unter Druck setzen, wie die Kampagne „Tschüss Vattenfall“ in Hamburg zeigt. Mit der Macht der VerbraucherInnen wollen wir die Wiederinbetriebnahme der AKW Krümmel und Brunsbüttel verhindern. Alle Reaktorstandorte stehen schließlich

im Fokus der Demonstrationen zum 25. Jahrestag der Tschernobyl-Katastrophe am Ostermontag, dem 25. April. Unsere Bitte: Tragt dazu bei, dass im Jahr 2011 möglichst viele AKW stillgelegt werden.

Das .ausgestrahlt-Team

„Tschüss Vattenfall!“

Wie die HamburgerInnen die Wiederinbetriebnahme des AKW Krümmel verhindern

Seite 4

„Atomaufsicht auf die Finger kucken“

Cornelia Ziehm, Juristin, über die Macht der Länder, AKW vom Netz zu zwingen

Seite 10

„Zündflamme des Widerstands“

Mit langem Atem, spontanen Aktionen und emotionaler Unterstützung gegen Atomkraft

Seiten 14-15

12.3.: Menschenkette Neckarwestheim-Stuttgart
25.4.: 15 Demonstrationen zum 25. Tschernobyl-Tag

Seiten 2-3
Seite 5

Rundbrief kostenlos
abonnieren: Seite 12

Den Atomausstieg in die Hand nehmen!

Das nächste große Ding: Die Menschenkette vom AKW Neckarwestheim nach Stuttgart am 12. März könnte die größte Anti-Atom-Demo Baden-Württembergs werden

42 Kilometer misst die Strecke vom AKW Neckarwestheim bis nach Stuttgart. Am 12. März, zwei Wochen vor der Landtagswahl im Ländle, wird dort eine riesige Menschenkette aus Zigtausenden Atomkraftgegnerinnen und -gegnern entstehen.



Die Idee

Welche Farbe auch immer die neue Landesregierung in Stuttgart haben wird – sie wird gleich zwei Hebel in der Hand haben, um einen echten Atomausstieg zu befördern. Erstens kann sie mit strengen Sicherheitsauflagen dafür sorgen, dass die baden-württembergischen Atomreaktoren, an erster Stelle der Uralt-Meiler Neckarwestheim-1, abgeschaltet werden. Und zweitens kann sie als künftige Mehrheitsaktionärin des Energiekonzerns EnBW dessen Atomkurs beenden (siehe Interview Seite 10). Baden-Württemberg könnte so zum Vorreiter einer echten Energiewende werden.

Das hätte Folgen weit über den Südstetten hinaus. Auch die Bundesregierung in Berlin wird mit großem Interesse auf die Atompolitik in Baden-Württemberg schauen. Klar ist dabei: Um AKWs abzuschalten und die Energiewende einzuleiten, braucht es unabhängig vom Ausgang der Wahl eine gehörige Portion politischen Druck. Der muss und wird von uns kommen.

Nehmen wir jetzt den Atomausstieg selbst in die Hand! Wie ginge das besser als mit einer Menschenkette? Unübersehbar und unmissverständlich macht diese deutlich, was die große Mehrheit der Bevölkerung, ja sogar die große Mehrheit der CDU-SympatiantInnen will: Schaltet Atomkraft endlich ab.

Die Strecke

Beginnen wird die Kette am Doppel-Atomkraftwerk Neckarwestheim, von dort geht es immer südwärts über Bietigheim und Ludwigsburg bis in die (Protest-)Hauptstadt Stuttgart. Damit unterwegs keine Lücken entstehen und sich alle gleichmäßig entlang der Strecke verteilen, gibt es sogenannte „Partnerregionen“, die den einzelnen Streckenabschnitten zugeordnet sind (siehe oben)

Der genaue Streckenverlauf steht noch nicht fest. Aktuelle Infos unter:

► www.anti-atom-kette.de

Am Kettentag beginnen wir gegen 12.30 Uhr mit dem Aufbau der Kette, um 13.30 Uhr soll sie für eine halbe Stunde geschlossen stehen. Ab 15.30 Uhr gibt es eine gemeinsame Abschlusskundgebung auf dem Stuttgarter Schlossplatz.

Die Anreise

Wie kommt man am besten zur Anti-Atom-Kette hin? Regel Nummer eins lautet: Besser nicht mit den Öffentlichen! Nahverkehrszüge und -busse werden an diesem Tag heillos überfüllt sein.

Stattdessen ist die erste Wahl: **Reisebusse!** Die werden wieder in großer Zahl aus vielen Orten bundesweit direkt zur Kette fahren. Ist Deine Stadt schon dabei? Einen eigenen Bus zu organisieren ist nicht schwer. .ausgestrahlt hilft Dir mit vielen Tipps.

► www.ausgestrahlt.de/bus

Für alle, die von weiter her anreisen, organisiert .ausgestrahlt **drei Sonderzüge** zur Menschenkette. Alle fahren über Nacht nach Süden und wieder zurück:

- **Zug 1:** Bremen – Osnabrück – Münster – Dortmund – Bochum – Essen – Duisburg – Düsseldorf – Köln – Bonn – Koblenz – Stuttgart
- **Zug 2:** Elmshorn – Pinneberg – Hamburg – Lüneburg – Uelzen – Hannover – Marburg – Stuttgart
- **Zug 3:** Berlin – Magdeburg – Braunschweig – Göttingen – Kassel – Stuttgart

Mehr zu den Sonderzügen, die genauen Fahrpläne und Ticketbuchung auf

► www.ausgestrahlt.de/sonderzug

Die Sonderzug-Tickets sind knapp – daher so schnell wie möglich buchen!

Wer individuell anreist, findet Infos zu Parkplätzen und mehr und eine Mitfahrbörse auf

► www.ausgestrahlt.de/menschenkette



Foto: Petersen / subkontur



Foto: Josh Feitelson / PubliXviewinG

Das Vorbild

Vorbild der „Süd-Kette“ ist natürlich die Menschenkette „KettenreAktion“ vom 24. April 2010, die quer durch Norddeutschland die AKW Krümmel und Brunsbüttel miteinander verbunden hat. Damals gab es im Vorfeld viele Unkenrufe, die eine solche Riesen-Aktion für unmöglich hielten. Am Ende machten 120.000 Menschen die Kette zu einem Riesen-Erfolg. Wir glauben also daran, dass es auch ein zweites Mal klappen kann – wenn auch Du Dich (wieder) ins Zeug legst.

Dein Beitrag

Damit wir die 42 Kilometer Kettenstrecke lückenlos füllen, müssen sich viele Zehntausend Menschen in die Kette einreihen. Und das kann nur funktionieren, wenn nicht nur wir im .ausgestrahl-Büro und im Ketten-Büro in Stuttgart, sondern auch Du mit anpackst:

- ▶ Organisiere Busse aus Deiner Stadt zur Kette.
- ▶ Hilf mit, die Sonderzug-Tickets zu verkaufen und als HelferIn im Zug.
- ▶ Mach in den kommenden Wochen mit Probe-Menschenkettten und anderen Aktionen in Deiner Stadt Werbung für die große Kette.
- ▶ Verteile Plakate, Flugblätter und Aufkleber für die Aktion (siehe S. 11).
- ▶ Bring' unseren Kettenspot ins Kino.
- ▶ Spendiere ein Großplakat zur Kette.

Alle Infos und jede Menge Tipps auf

- ▶ www.ausgestrahl.de/menschenkette



Das Wichtigste aber ist:

Wir brauchen Dich am 12. März zwischen Stuttgart und Neckarwestheim! Auch wenn die Fahrt weit aussieht – ohne Dich wird das nichts. Denn am 12. März zählt jeder Meter und jedeR Einzelne. Nimm den Atomausstieg in die Hand!



Foto: Josh Feitelson / PubliXviewinG



Foto: Jakob Huber

Hamburg sagt „Tschüss Vattenfall!“

Atomausstieg konkret: .ausgestrahlt startet Stromwechsel-Kampagne, um die endgültige Abschaltung des AKW Krümmel zu erzwingen

Wenige Wochen nach ihrem Neustart kann die Kampagne „Tschüss Vattenfall“ bereits ihren ersten Erfolg verzeichnen: Der Stromkonzern, dessen marode AKW sowohl in Deutschland als auch in Schweden seit Jahren nicht aus den Schlagzeilen kommen, hat die Wiederinbetriebnahme der Pannemeiler Krümmel und Brunsbüttel um mindestens weitere sechs Monate verschoben. Beide Reaktoren stehen seit über dreieinhalb Jahren still.

Vattenfall wollte das AKW Krümmel eigentlich im Januar, das AKW Brunsbüttel etwas später wieder ans Netz bringen. Doch daraus wird vorerst nichts. Denn die AKW-Chefin von Krümmel fiel trotz monatelanger Vorbereitung durch eine wichtige Prüfung: Ihr war es in einer Simulation zwei Stunden lang nicht gelungen, den Reaktor in einen sicheren Zustand zu bringen. Die Atomaufsicht lehnte eine Wiederinbetriebnahme des in den 1960er-Jahren konzipierten Siedewasserreaktors unter ihrer Ägide daraufhin ab.

.ausgestrahlt hat in Hamburg aus zwei Gründen die Kampagne „Tschüss Vattenfall!“ neu gestartet. Erstens ist die Hansestadt durch die Vattenfall-AKW Krümmel

und Brunsbüttel vor ihren Toren besonders bedroht. Zweitens beziehen die meisten HamburgerInnen ihren Strom direkt von Vattenfall – jedenfalls noch. Mit dem Wechsel ihres Stromanbieters können sie direkt Einfluss auf die Zukunft der beiden Reaktoren nehmen.

Den massenhaften Wechsel des Stromanbieters regt „Tschüss Vattenfall“ an mit Stromwechselboxen in vielen Hamburger Geschäften, Großplakaten, Zeitungsanzeigen, einem Kinospot, Zehntausenden von Flugblättern, den markanten „Tschüss Vattenfall“-Aufklebern in Sprechblasenform sowie vielen Aktionen zum Mitmachen wie Flashmobs und Montagsspaziergänge. Ziel ist, Vattenfall so viele KundInnen absensitiv zu machen, dass der Konzern auf die Wiederinbetriebnahme der Uralt-Reaktoren endgültig verzichtet.

Inzwischen bläst Vattenfall bereits zum Teilrückzug und will die Reaktoren nicht mehr unter eigener Verantwortung anwerfen, sondern die Betriebsführung an den AKW-Miteigentümer Eon abgeben. Vattenfall will allerdings an beiden Meilern beteiligt bleiben und weiter wie bisher deren Hochrisiko-Strom verkaufen.

Stoppt Krümmel!

www.tschuess-vattenfall.de

Deshalb: Sag auch Du „Tschüss Vattenfall!“!

- ▶ Wenn Du in Hamburg wohnst, mach' mit bei „Tschüss Vattenfall!“! Wenn Du woanders wohnst: Vielleicht hast Du Bekannte, FreundInnen, KollegInnen oder Familie in Hamburg, die Du zum Mitmachen animieren kannst. Mit Deiner und ihrer Hilfe könnten etwa weitere Wechselboxen einen Platz in Geschäften, Restaurants, Bars oder beim Bäcker um die Ecke finden. „Tschüss Vattenfall!“-Aufkleber und -Flugblätter gibt es kostenlos im .ausgestrahlt-Shop (siehe Bestellformular Seite 12) – jede/r kann seine eigene Tschüss-Vattenfall-Aktion starten.
- ▶ Im Internet unter www.tschuess-vattenfall.de findest Du Infos zum AKW Krümmel und zu Vattenfall sowie Hinweise auf Aktionen. Der kostenlose E-Mail-Newsletter von „Tschüss Vattenfall“ hält Dich auf dem Laufenden.
- ▶ Zu einem echten Ökostromanbieter können nicht nur HamburgerInnen wechseln. Ökostrom ist oft sogar günstiger als Atomstrom von Vattenfall, Eon & Co. Auf www.tschuess-vattenfall.de findest Du Infos zum Stromwechsel und einen Ökostromrechner.

Anzeige

Einfach online wechseln:
www.naturstrom.de

ÖKO-TEST
RICHTIG GUT LEBEN
Test Öko-Stromtarife
naturstrom ist Testsieger
sehr gut
Ausgabe 04/2010

100% ERNEUERBARE ENERGIEN
JETZT EINFACH WECHSELN
Strom mit Zukunft – unabhängig und bundesweit

Von BUND und NABU empfohlen

Einfach unverbindlich Informationsmaterial von **naturstrom** anfordern: 0211-77900-0, E-Mail: info@naturstrom.de oder online wechseln: www.naturstrom.de



naturstrom
ENERGIE MIT ZUKUNFT

Mehr Infos: www.tschuess-vattenfall.de

Tschüss Vattenfall!

Tschüss Vattenfall!

Tschüss Vattenfall!

Tschüss Vattenfall!

Tschüss Vattenfall!

.ausgestrahlt

25 Jahre Tschernobyl – Atomkraftwerke endlich abschalten!

Ostermontag, 25.4.: 15 Demonstrationen bundesweit

Am 26.4.1986 explodierte das AKW Tschernobyl in der Ukraine. Hunderttausende starben oder leiden bis heute an schweren Erkrankungen, der radioaktive Fallout des Super-GAU's kontaminierte ganz Europa. Am Ostermontag, dem 25. April 2011, einem Tag vor dem 25. Jahrestag der Reaktorkatastrophe, wird es bundesweit 15 große Demonstrationen geben: an den 12 AKW-Standorten sowie beim geplanten Atommülllager Schacht

Konrad in Salzgitter, beim Zwischenlager Lubmin und bei der Urananreicherungsanlage in Gronau. Unsere gemeinsame Forderung: Atomkraftwerke endlich abschalten!

Mehr Informationen gibt es in Kürze unter

- www.tschernobyl25.de
- und natürlich bei
- www.ausgestrahlt.de

Internationaler Kongress „Zeitbombe Atomenergie – Atomausstieg jetzt!“, organisiert von den Ärzten gegen den Atomkrieg (IPPNW). Berlin, 8.-10. April 2010. www.tschernobylkongress.de

Castor-Transport Karlsruhe–Lubmin

12.2.: Demo in Greifswald, 15.-17.2.: Aktionen gegen den Transport

Voraussichtlich vom 15.-17.2. soll erneut hochradioaktiver Atommüll ins Zwischenlager Nord in Lubmin rollen. Die fünf Castor-Behälter sind mit in Glas eingeschmolzener sogenannter „Atomsuppe“ befüllt – Abfälle aus der inzwischen stillgelegten

Wiederaufarbeitungsanlage Karlsruhe (WAK), in der vor allem abgebrannte Brennstäbe aus deutschen AKW verarbeitet wurden. AtomkraftgegnerInnen aus Süddeutschland wollen die Abfahrt des Zuges mit einer Nachttanzblockade – „tanzend, feiernd, stehend, sitzend, auf den Schienen, neben den Schienen“ – am 15./16. Februar 2011 in Karlsruhe-Neureut verhindern.

Auftakt für die Proteste ist bereits am Samstag, 12. Februar, mit Auftaktdemos in Greifswald (14 Uhr, Marktplatz) und Karlsruhe (12 Uhr, Marktplatz). Auch an vielen anderen Orten entlang der Castor-Route sind im Zeitraum 12.-17.2. Protest- und Blockade-Aktionen geplant.

- www.lubmin-nixda.de
- www.nachttanzblockade.de
- www.ausgestrahlt.de/mitmachen/lubmin2011.html



Montagsspaziergänge

Montags raus gegen Atomkraft – das gilt inzwischen in mehr als 60 Städten. Es gibt Mahnwachen, Spaziergänge und Atomalarme, auf dem Marktplatz, vor den Toren eines AKW oder bei der örtlichen Parteizentrale von CDU/CSU/FDP. Die Kampagne läuft mindestens bis zum Tschernobyl-Jahrestag Ende April. Mitmachen oder selbst eine Aktion in Deiner Stadt ins Leben rufen! Tipp, Tricks und Materialien dazu findest Du auf

- www.ausgestrahlt.de/mitmachen/montagsspaziergang



Anti-Atom-Kurzmeldungen

RWE spart Steuern und Notstrom

Das hessische Umweltministerium räumt RWE eine Frist bis 2016 ein, um das AKW Biblis mit einer etwas besseren Notstromversorgung und einer Abschaltautomatik auszustatten. Sie verlange aber, dass RWE zumindest einen Teil der Sicherheitsauflagen, die ihr Vor-vor-vor-vor-vor-vor-vor-vor-vor-vor-gänger Karlheinz Weimar 1991 erlassen hatte, noch dieses Jahr umsetze. RWE setzte derweil erst einmal ein paar Brennelemente um und drückte sich so um 280 Millionen Euro Brennelementesteuer. Die CDU zeigte sich erbost über den simplen Trick.

(Q: HR 18.1., FR 30.9., dapd 18.11.)

Krebshäufung um die Asse

Ring um die einsturzgefährdete Atom-müllkippe Asse bei Wolfenbüttel sind doppelt so viele Männer an Leukämie und dreimal so viele Frauen an Schilddrüsenkrebs erkrankt wie anderswo. Das geht aus den Daten des Epidemiologischen Krebsregisters hervor. Ein Expertengremium soll jetzt nach Ursachen forschen. ➤

Die Bundesregierung spricht von „statistischen Zufällen“. Nach Angaben der Linken gibt es auch rings um die hauptsächlich von West-Konzernen genutzte DDR-Atom-müllkippe Morsleben auffällig hohe Krebsraten. Einlagerungsbelege deuten darauf hin, dass in der Asse anders als bisher behauptet auch hochradioaktiver Müll landete.

(Q: n-tv 26.11., dapd 29.11., Braunschweiger Zeitung 4.12.)

Indien sperrt Tausende Atomkraftgegner ein

Bei Protesten gegen den geplanten Bau des größten indischen AKW Jaitapur hat die Polizei nach Angaben von AtomkraftgegnerInnen rund 3.000 DemonstrantInnen in Gewahrsam genommen. Als mehrere Wochen später der französische Staatspräsident anreiste – der französische Atomkonzern Areva soll den Atomkomplex bauen –, gingen erneut 5.000 Menschen auf die Straße. Das Gebiet gilt als stark erdbebengefährdet.

(Q: thehindu.com 31.10., rf-news.de 7.12.)

Ahnungsloser Lobbyist

Von einem betriebsbereiten Atom-müll-Endlager in Deutschland zumindest für schwach- und mittelradioaktive Abfälle fabulierte unlängst der Vize-Chef der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Michael Fuchs, im Fernsehen: „Schacht Konrad geht, funktioniert, wird ja schon beschickt.“ Womit der Ober-Lobbyist der Atomindustrie, Spitzname „Atom-Fuchs“, einen glänzenden Beleg seiner Ahnungslosigkeit lieferte. Denn tatsächlich verzögern sich die Bauarbeiten für das geplante Endlager im ehemaligen Eisenerzbergwerk Schacht Konrad um mindestens fünf Jahre. Radioaktiver Müll kann hier frühestens 2019 deponiert werden. (Q: HAZ 30.10., ZDF 11.11.)



↑ Schacht Konrad – Foto: hmboo

Staatsgeheimnis Laufzeitverlängerung

Die „Funktionsfähigkeit der Bundesregierung“ in Gefahr sieht Justizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (FDP) beim Thema Laufzeitverlängerung. Allerdings nicht, weil ein schwerer Atomunfall auch den Zusammenbruch unseres Gemeinwesens zur Folge hätte, sondern weil sich die Deutsche Umwelthilfe (DUH) für ein pikantes Detail des Deals mit den Stromkonzernen interessiert: den Grund für einen merkwürdigen Meinungswandel des Ministeriums nämlich. Mitte August hatte das noch ausgeführt, dass nur eine Laufzeitverlängerung von maximal zwei Jahren und vier Monaten noch „moderat“ und deswegen nicht zustimmungspflichtig im Bundesrat sei. Wenig später stimmte es dann ohne Bedenken einer Laufzeitverlängerung von bis zu 14 Jahren zu. Eine Einsicht in die Unterlagen dazu verweigert das Ministerium. „Was gibt es da zu verbergen?“, fragt die DUH. (Q: DUH 11.11.)

Anzeigen

Sitz!

Der Photohocker

über 150 Motive,
ab 19,95 €



Wir arbeiten mit:



100%
Made in
Germany



GRATIS Katalog anfordern:
Tel. 0 58 24 / 9 55 - 0 · werkhaus.de

Innovative Produkte · Ökologischer Anspruch · Soziale Verantwortung

DIE Druckerei für Recyclingpapier



recycling-flyer

www.recyclingflyer.de

So sicher wie diese Website

Die Webseite des Deutschen Atomforums, deren Adresse groß auf den Transporthauben der Castor-Behälter prangt, ist Opfer eines Hackerangriffs geworden. Während der Atommüll-Konvoi nach tagelangen Protesten ins Zwischenlager Gorleben rollte, begrüßte die Startseite von www.kernenergie.de ihre BesucherInnen

mit dem Spruch „Kernenergie. So sicher wie diese Webseite.“ Das Atomforum zeigte sich „not amused“, schaltete die Website für mehrere Stunden ab und betonte, der Lobbyverein sei kein Nuklearunternehmen. Aus dem Vorfall könnten daher keine Rückschlüsse auf die Sicherheit von Atomkraftwerken gezogen werden. (Q: n-tv 09.11.)



↑ Screenshot am 9.11.2010

Geldstrafe für Castor-Stopp mit Beton-Block

Mit Geldstrafen wegen Nötigung endeten die Prozesse gegen die Castor-BlockiererInnen, die 2009 den Atommüll-Transport nach Gorleben 12 Stunden aufhielten. Drei Personen hatten sich an einem im Gleisbett versteckten Betonblock angekettet. Die Staatsanwaltschaft erließ Strafbefehle über je 80 Tagessätze à 10 Euro. Einer davon wurde ohne Prozess rechtskräftig. Die beiden anderen Angeklagten zogen ihre Einsprüche nach mehreren Prozesstagen zurück. Im Gegenzug wurden die Ermittlungen gegen vier weitere der Beihilfe Beschuldigte eingestellt. Zwei Beteiligte, die dem Zug mit Leuchtmaterial entgegenliefen, bekamen Bußgelder wegen Aufenthalts in den Gleisen auferlegt. Spenden sind willkommen. (Q: <http://bloxberg.blogspot.de>)



Solar schlägt Atom

Weltweit sind im Jahr 2010 Photovoltaikanlagen mit einer Leistung von 21 bis 24 Gigawatt neu ans Netz gegangen. Selbst wenn man annimmt, dass Solarzellen witterungsbedingt deutlich weniger Volllaststunden im Jahr aufweisen als (funktionierende) Atomkraftwerke, schlägt das die installierte AKW-Kapazität von 3,7 Gigawatt deutlich. (Q: heise.de 04.01., dpa 11.01., Greenpeace 15.10.)

Atomare Leichenfledderer

Wissenschaftler der britischen Atomanlage Sellafield, in der auch deutscher Atomwaste wiederaufbereitet wird, haben jahrzehntelang Leichen ehemaliger Atom-Arbeiter und anderer Personen gefleddert. Wie eine Kommission jetzt enthüllte, entnahmen sie zwischen 1962 und 1991 mehr als 6.500 Toten ohne Einwilligung der Angehörigen Körperteile für ihre Untersuchungen. Die Organe und Knochen entsorgten sie anschließend zusammen mit schwach radioaktivem Müll im Endlager Drigg. Auch in Deutschland wurden Leichenteile bei einem Unfall im AKW Gundremmingen ums Leben gekommener Arbeiter entnommen und schließlich als Atomwaste in der Asse entsorgt. (Q: spiegel.de 17.11., stern.de 18.9.2009)



Dammbruch des Uranschlamm-Beckens
Foto: www.greenpeace.org

Uranmine läuft aus, Uranschiff im Sturm

In einer Areva-Uranmine im Niger sind am 11. Dezember die Dämme von drei Rückhaltebecken gebrochen. Seither sind nach Angaben von Greenpeace bereits mehr als 200.000 Liter radioaktiver Schlamm in die Umwelt gelangt. MitarbeiterInnen eines unabhängigen französischen Labors hatten schon vor Monaten in der Umgebung der Uranminen ungewöhnlich hohe Radioaktivitätswerte gemessen. Der Boden, die Luft und das Wasser sind radioaktiv belastet. Unterdessen musste ein mit Uranoxid beladener Frachter, der auf dem Weg von Kanada nach China war, wieder umkehren. Bei einem Sturm waren zwei Container verrutscht, zwei Uranfässer umgefallen und aufgegangen. Nun wird untersucht, wie Schiff und Ladung gereinigt und repariert werden können. (Q: greenpeace.ch 20.12., nationalpost.com 17.01.)

Ackerbau und Tourismus

25 Jahre nach dem Super-GAU im AKW Tschernobyl will die ukrainische Regierung einen Teil der nach der Katastrophe wegen zu hoher Strahlenbelastung gesperrten Böden für eine erneute landwirtschaftliche Nutzung freigeben. Auch „Extremtouristen“ sollen auf ihre Kosten kommen und das Gelände der

größten Atomkatastrophe aller Zeiten besichtigen können. Die Regierung, die Tschernobyl kürzlich auch in das offizielle Tourprogramm der Fußball-Europameisterschaft 2012 aufgenommen hat, hofft auf eine Million BesucherInnen pro Jahr. ExpertInnen warnen vor schweren Gesundheitsschäden.

Sperrgebiet Tschernobyl – Foto: mmatting →



Neue Chancen, neue Ansatzpunkte...

Trotz Laufzeitverlängerung kann die Stilllegung von AKW gelingen, wenn genügend Menschen weiter auf die Straße gehen



Sitzblockade vor dem Zwischenlager Gorleben, 9.11.2010, Foto: Christian Jungeblodt / www.inamillionyears.com Mehr dieser Fotos im .ausgestrahl-Kalender 2011. Bestellung auf Seite 12

Die Geschichte der Protestbewegungen in der Bundesrepublik Deutschland ist davon geprägt, dass vor einer umstrittenen Entscheidung zwar große Demonstrationen stattfinden, viele Menschen aber nicht mehr auf die Straße gehen, wenn Regierung und Parlament trotz der Proteste hart bleiben. Das war beispielsweise so bei der Bewegung gegen die Notstandsgesetze in den 1960er Jahren, bei den Protesten gegen die Stationierung neuer Atomraketen in den 1980er Jahren, bei den Montagsdemonstrationen gegen die Einführung von Hartz IV im Jahr 2004.

Doch in den letzten Monaten hat sich etwas verändert, und für diese ermutigenden Veränderungen stehen zwei Ortsnamen: Stuttgart und Gorleben.

Ein beliebtes Argument der baden-württembergischen Landesregierung, um den Protest gegen das Immobilienprojekt „Stuttgart 21“ zu diskreditieren, war die Feststellung, es sei doch schließlich alles

bereits entschieden. Was denn die Leute überhaupt noch wollten. Der Protest käme zu spät. Aber siehe da: Den empörten BürgerInnen in Stuttgart ist das herzlich egal. Sie hatten zwar die Entscheidung nicht verhindern können, tun jetzt aber alles dafür, um die Umsetzung dieser Entscheidung zu stoppen.

Ähnliches war in Gorleben zu beobachten: Obwohl der Bundestag die Laufzeitverlängerung für die Atomkraftwerke beschlossen hatte, kamen so viele Menschen wie niemals zuvor zu den Protesten und den Widerstands-Aktionen gegen den Castor-Transport im November. Auch hier ist das klare Ziel der Bewegung, die Umsetzung des Parlamentsbeschlusses zu verhindern.

Doch wie kann das praktisch aussehen? Schließlich ist es denkbar unwahrscheinlich, dass die Bundesregierung vor der nächsten Wahl im Jahr 2013 das jetzt beschlossene Atomgesetz nochmal

aufschnürt. Gibt es also überhaupt eine Chance, mit weiterem Protest etwas zu erreichen?

Dazu ist es sinnvoll, sich einmal anzusehen, was die Anti-AKW-Bewegung im letzten Jahr erreicht hat, auch wenn es nicht gelungen ist, die Laufzeitverlängerungen zu verhindern: Durch die Einführung der Brennelementesteuer und die Verpflichtung der AKW-Betreiber, ihre Alt-Meiler sicherheitstechnisch nachzurüsten – wenn auch nicht in dem Maße, wie es notwendig wäre – sind eine ganze Reihe von Reaktoren an den Rand der Wirtschaftlichkeit geraten. Zumindest für die besonders alten Kraftwerke Isar 1, Neckarwestheim 1, Philippsburg 1, Biblis A und B, Brunsbüttel und Krümmel wird in den Konzernzentralen mit spitzem Bleistift gerechnet, und es ist noch längst nicht absehbar, dass diese AKW wirklich weiterbetrieben werden – Laufzeitverlängerung hin oder her.

Entscheidend ist hier das Verhalten der Atomaufsicht in den Bundesländern. Denn die ist es, die konkrete Sicherheitsauflagen erteilen kann – oder eben auch nicht. Je mehr die Unsicherheit der Kraftwerke also öffentliches Thema ist, je mehr Menschen an den AKW-Standorten demonstrieren, umso stärker ist der Druck auf die entsprechenden Landesregierungen.

Besonders spannend für AtomkraftgegnerInnen ist die Situation in Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg: Im Norden sind die Reaktoren in Brunsbüttel und Krümmel seit dreieinhalb Jahren vom Netz. Betreiber Vattenfall hatte angekündigt, Krümmel im Januar wieder in Betrieb zu nehmen. Die designierte neue Chefin des Kraftwerks fiel aber durch eine wichtige Prüfung.

Jetzt steht Krümmel ohne Betriebsleitung da, die Betreiber sind durch die ‚ausgestrahlte-Kampagne‘ „Tschüss Vattenfall“

(siehe Seite 4) massiv unter Druck und verhandeln deshalb mit dem Miteigentümer Eon, ob dieser die Betriebsführung in den beiden umstrittenen AKW übernehmen kann. Das wird sich aber bis zum Sommer hinziehen. So ist wertvolle Zeit gewonnen, um weiteren Protest im Norden zu organisieren.

In Baden-Württemberg sind am 27. März Landtagswahlen. Der Ausgang ist denkbar offen. Das Land ist zukünftig Eigentümer des AKW-Betreibers EnBW und kann auch darüber Einfluss nehmen. Klar ist aber auch: Selbst wenn es zu einer rot-grünen Landesregierung kommen sollte, führt dies nicht automatisch zur Stilllegung von Reaktoren – bestes Beispiel sind dafür die elf Jahre Rot-Grün in Hessen, die das AKW Biblis schadlos überstanden hat. Auch hier wird sich also nur etwas bewegen, wenn wir uns bewegen und auf die Straße gehen.

Ein weiterer Faktor: Weil die durch die Laufzeitverlängerungen zu erwartenden Gewinne zum größten Teil erst in einigen Jahren anfallen, Steuer und Nachrüstungskosten aber bereits kurzfristig, ist das finanzielle Risiko für die AKW-Betreiber immens. Kappt eine zukünftige Bundesregierung die Laufzeiten wieder, ist das Ganze ein Minusgeschäft. Umso besser es der Anti-AKW-Bewegung also gelingt, die Debatte um die Atomkraft weiter zu verschärfen, steigt die Unsicherheit bei den Stromkonzernen, ob sich Nachrüstungen wirklich noch rentieren. Genau diese Problematik hat dazu geführt, dass die Aktien von Eon und RWE im Jahr 2010 trotz Laufzeitverlängerung die Schlusslichter im Deutschen Aktien-Index (DAX) waren, mit Kursverlusten bis zu 20 Prozent.

Unsere Chancen stehen also gar nicht schlecht. *Jochen Stay*



Schieneblockade bei Harlingen/Wendland, 8.11.2010, Foto: Daniel Rosenthal / www.inamillionyears.com

„Atomaufsicht auf die Finger kucken“

Cornelia Ziehm, Juristin, über Reaktorsicherheit in Zeiten knapper Kassen und die Möglichkeiten der Länder, AKW trotz Laufzeitverlängerung vom Netz zu zwingen

Die Bundesregierung hat die Laufzeiten verlängert. Kann jetzt jedes AKW einfach länger laufen?



CORNELIA ZIEHM: Vom Gesetz her grundsätzlich ja. Aber das Verfassungsgericht wird die Laufzeitverlängerung noch prüfen. Das Atomgesetz verlangt zudem die bestmögliche Vorsorge, um Schäden von Umwelt und Anwohnern fernzuhalten. Da kann man bei einigen Reaktoren zweifeln.

Sicherheit muss aber stets an erster Stelle stehen.

Die Regierung hat den Aufwand für Nachrüstungen aber begrenzt, auf 500 Millionen Euro pro Reaktor.

Das deutet darauf hin, dass der Sicherheitsstandard nicht erhöht werden soll, wie es eigentlich der Fall sein müsste. Das Bundesumweltministerium selbst geht bei einer Laufzeitverlängerung von 12 Jahren ja von einem Nachrüstbedarf pro AKW von im Schnitt 1,2 Milliarden Euro aus.

Ja, wenn das für die Sicherheit des AKW erforderlich ist – meiner Auffassung nach müsste sie es sogar tun.

Eine strenge Landesatomaufsicht kann aber aus Berlin mit Weisungen zurückgepfiffen werden.

Im Prinzip ja. Aber es kommt auch darauf an, wie stark die Öffentlichkeit der Atomaufsicht auf die Finger kuckt. Je größer der öffentliche Druck, desto schwerer ist es, solche Weisungen durchzusetzen. Deswegen ist es ganz wichtig, dass die Sicherheitsmängel der AKW offengelegt werden.

Für die Sicherheit der AKW sind die Länder zuständig. Was bedeutet das?

Es kommt jetzt darauf an, welche Nachrüstungsanforderungen sie stellen. Manche gehen da sehr seltsam heran. Beispiel Neckarwestheim I: Von EnBW 2007 selbst beantragte umfangreiche Sicherheitsnachrüstungen wurden bislang nicht umgesetzt. Die schwarz-gelbe Landesregierung stört sich daran jedoch nicht. Das ist mit den Sicherheitsanforderungen des Atomgesetzes nicht vereinbar.

Eine Landesregierung, die es ernst meint mit Ausstieg – was müsste die tun?

Kein AKW ist gegen den gezielten Absturz großer Passagiermaschinen geschützt. Da muss auf jeden Fall nachgebessert werden. Andernfalls dürfen die Meiler eigentlich nicht weiterbetrieben werden. Anderes hängt immer von den einzelnen AKW ab: In Brunsbüttel ist beispielsweise das Notstromsystem veraltet, bei Biblis A fehlt eine externe Notstandswarte, usw. Die AKW werden immer älter, das Material ermüdet. Darauf muss man reagieren. Das wird aber nicht bei jedem AKW technisch möglich sein. Daraus müssen Konsequenzen gezogen werden.

Geht es darum, den Weiterbetrieb ökonomisch unattraktiv zu machen?

Es geht darum, dass es nicht zu einem schweren Unfall kommt. Dass Sicherheitsanforderungen auch ökonomische Auswirkungen haben, ist eine andere Sache.

Ist eine Landesatomaufsicht bei ihren Nachrüstungsanforderungen denn an die 500-Millionen-Euro-Grenze gebunden?

Gesetzlich zwingend ist die nicht. Aber wir leben in Zeiten knapper Kassen. Und wenn diese Grenze überschritten werden sollte, dann vermindern sich die Beiträge der AKW-Betreiber an den sogenannten Förderfonds für erneuerbare Energien. Es ist wirklichkeitsfremd, anzunehmen, dass eine Atomaufsicht vor diesem Hintergrund die 500-Millionen-Grenze nicht im Kopf hat, wenn es darum geht, welche Nachrüstungsanforderungen wann mit welchem Nachdruck durchgesetzt werden.

Ist den Konzernen wegen dieser Regel nicht egal, was die Nachrüstung kostet?

Ganz sicher nicht. Sie wollen die Nachrüstkosten insgesamt möglichst niedrig halten. Sonst hätten sie nicht massiv gedrängt, Rechtsprechung rückgängig zu machen, die AKW-AnwohnerInnen zugestanden hat, auch Schutzmaßnahmen gegen Terrorangriffe einklagen zu können.

Wie viel Zeit haben die Konzerne für die Umsetzung von Auflagen?

Bund und Länder haben wichtige Sicherheitsmaßnahmen als mittel- bis längerfristigen Bedarf eingeordnet. Das heißt praktisch, da wird erst einmal gar nichts passieren.

Könnte eine Atomaufsicht denn verlangen, dass auch aufwändige Maßnahmen sofort umgesetzt werden?

Die schleswig-holsteinische Landesregierung gilt nicht als Fan von Krümmel und Brunsbüttel.

Welche Möglichkeiten hat sie, deren Wiederinbetriebnahme zu verhindern?

Eine Vorschrift im Atomgesetz verweist auf das Bundesimmissionsschutzgesetz. Dort steht, dass eine Genehmigung erlischt, wenn eine Anlage mehr als drei Jahre nicht betrieben wird. Brunsbüttel liegt seit über dreieinhalb Jahren still. Krümmel war zwischendurch mal zwei Wochen in Betrieb. Dort stellt sich aber die Frage nach der Zuverlässigkeit des Betreibers.

Vattenfall könnte die Leitung der AKW an E.on abgeben.

E.on hat im AKW Grafenrheinfeld einen Riss im Material nah am Reaktorkern zunächst nicht gemeldet. Auch bei diesem Betreiber könnte man die Zuverlässigkeitsfrage stellen.

In Baden-Württemberg wird die Landesregierung Eigentümerin von EnBW.

Sie kann damit Einfluss auf die Unternehmenspolitik und den Betrieb der AKW nehmen.

Das Aktienrecht stellt aber das Wohl des Unternehmens an erste Stelle.

EnBW ist sehr gut beraten, ihr Augenmerk auf die erneuerbaren Energien zu richten. Da liegt die Zukunft – nicht bei alten, unsicheren Meilern. ■ Interview: Armin Simon

Frühling gegen Atomkraft

Weitere Anti-Atom-Materialien gibt es im Webshop auf www.ausgestrahlt.de

.ausgestrahlt bietet Dir Material für Dein Engagement gegen Atomkraft an. Bestellung mit diesem Zettel (bitte unbedingt auf der Rückseite Deine Adresse eintragen!)

MENSCHENKETTE 12. MÄRZ VON NECKARWESTHEIM NACH STUTTGART

_____ Flugblätter A5, vierseitig - kostenlos

_____ Plakate A1 - kostenlos

_____ Plakate A2 - kostenlos

_____ Plakate A3 - kostenlos

_____ Aufkleber - kostenlos

_____ Spuckiblöcke - kostenlos

_____ Kettenband - 2 m breit, 5 cm hoch

_____ Kettenbänder - 2,50 Euro



CASTOR TRANSPORT NACH LUBMIN

Transparent „Stopp Castor! Stopp Atomkraft!“

für Demo, Aktionen und Balkon, 2m breit, 70cm hoch, gelber wetterfester Fahnenstoff, immer wieder verwendbar

_____ Transparente - 15 Euro

Blockadefibel „Anleitung zum Sitzenbleiben“ von X-tausendmal quer

_____ „Blockadefibel“, A6, 64 Seiten - 1 Euro

Wendland-Sonne

_____ Fahnen klein mit Befestigung fürs Auto - 4,50 Euro



LASS DIE ANTI-ATOM-SONNE AUFGEHEN. ÜBERALL.

Papieraufkleber „Anti-Atom-Sonne“

_____ Aufkleber-Bögen mit 10 Sonnen - 10 Cent

Aufkleber „Anti-Atom-Sonne“

wetterbeständiges Material, ideal geeignet für Fahrrad und Auto

_____ Aufkleber 55 mm - 50 Cent

_____ Aufkleber 11 cm - 75 Cent

_____ Riesenaufkleber 33 cm - 5 Euro

Buttons „Anti-Atom-Sonne“

_____ Buttons 37mm - 1 Euro

_____ Buttons 25mm - 50 Cent

Tattoo „Anti-Atom-Sonne“

_____ Tattoos 4x4 cm - 50 Cent



oder online unter www.ausgestrahlt.de/shop. Zusätzlich zu den Materialkosten fallen 4,50 Euro für Versand und Verpackung an.

FÜR DIE DEMO UND ANDERE GELEGENHEITEN

Wetterfeste Fahnen mit „Atomkraft? Nein danke“-Sonne

_____ Fahnen klein 38x30 cm - 3,50 Euro

_____ Fahnen klein mit Befestigung fürs Auto - 4,50 Euro

_____ Fahnen mittel, 90x60 cm - 7 Euro

_____ Fahnen groß, 100x90 cm - 10 Euro

_____ Maxi-Fahnen, 140x120 cm - 16 Euro



Transparent „Atomkraftwerke abschalten“

für Demo und Balkon, 3 m breit, 1 m hoch, gelber wetterfester Stoff, immer wieder verwendbar

_____ Transparente - 25 Euro



Frisbee

gelb mit „Atomkraft? Nein danke“-Sonne, Ø 22 cm, Material: PP
Hält Dich in Bewegung und bringt Spaß auf der Demo!

_____ Frisbees - 3,50 Euro



T-Shirts .ausgestrahlt

aus fair gehandelter Bio-Baumwolle, 15 Euro

Größe Männer

Frauen

S _____ Stück

_____ Stück

M _____ Stück

_____ Stück

L _____ Stück

_____ Stück

XL _____ Stück

_____ Stück



Stempel „Anti-Atom-Sonne“

_____ Holzstempel rund 4x4 cm - 8 Euro



Bonbons „Anti-Atom-Sonne“

_____ Beutel mit ca. 210 Bonbons - 8 Euro



Cappuccino-Schablonen

aus spülmaschinenfestem Edelstahl, Ø 9,5 cm

_____ Cappuccino-Schablonen - 5 Euro



Laterne „Anti-Atom-Sonne“

_____ Laternen Ø 24 cm - 5 Euro



Ausgefüllten Bogen bitte per Post an .ausgestrahlt, Marienthaler Straße 35 (Hinterhaus), 20535 Hamburg oder per Fax an 040/2531 89 44.

HAMBURG SAGT „TSCHÜSS VATTENFALL!“

_____ **Flugblätter** mit Informationen zu „Tschüss Vattenfall“ und zum Stromanbieterwechsel - kostenlos

_____ **Aufkleber** Sprechblase "Tschüss Vattenfall!" 4x6cm - kostenlos

_____ **Aufkleber** Sprechblase "Stoppt Krümmel!" 11,5x8cm - kostenlos

_____ **A2 Sprechblase** "Tschüss Vattenfall" zum Ausschneiden - kostenlos

_____ **Plakate A3** „Tschüss Vattenfall!“ mit Hamburg Silhouette - kostenlos

_____ **Plakate A2** „Tschüss Vattenfall!“ mit Hamburg Silhouette - kostenlos

Stoppt Krümmel!

Tschüss Vattenfall!



BROSCHÜREN

Argumente-Broschüren von .ausgestrahlt. Format A6, jeweils ca. 32 Seiten mit Fakten und Bewertungen, Fragen und Antworten. Stück 40 Cent, ab 10 Ex. 30 Cent/Stück, ab 100 Ex. 27 Cent/Stück

_____ „Bombenrisiko Atomkraft“

_____ „Sonne, Wind und mehr“

_____ „Atomenergie dient nicht dem Klimaschutz“

_____ „Sicher ist nur das Risiko“

_____ „Uran: Der schmutzige Atom-Brennstoff“

_____ „Atomkraftwerke machen Kinder krank“

_____ „Asse, Gorleben und andere Katastrophen“



100+15 gute Gründe gegen Atomkraft

Format A6, 76 S., St. 1 Euro, ab 10 Ex. 80 Cent/St., ab 100 Ex. 60 Cent/St.

_____ „100 gute Gründe gegen Atomkraft“, mit 15 Bonusgründen



ATOMAUSSTIEG SELBER MACHEN

„Kein Dauerauftrag für Atomkonzerne“

_____ **Plakate A3** – kostenlos

_____ **Flugblätter** – kostenlos



SCHWARZ-GELB MACHT NUR MÜLL

Plakate

_____ Plakate A2 – kostenlos

_____ Plakate A3 – kostenlos



Atom Müll-Banderolen

einfach um Konservendose wickeln – fertig ist der Atom Müll

_____ Banderolen - kostenlos

DER ANTI-ATOM-KALENDER 2011

mit Bildern von den bunten Protesten im Wendland **Jetzt zum Sonderpreis!**

_____ Kalender - 4 Euro



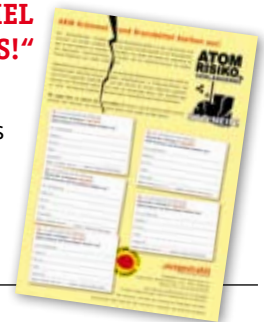
.ausgestrahlt-RUNDBRIEF – kostenlos zum Auslegen und Verteilen

_____ Rundbriefe



UNTERSCHRIFTENLISTE „KRÜMMEL UND BRUNSBÜTTEL BLEIBEN AUS!“

_____ Unterschriftenlisten - kostenlos



Vor- und Nachname: _____

Straße und Hausnr.: _____

PLZ und Ort: _____

E-Mail: _____

Telefon für Rückfragen: _____

Ich bestelle die Materialien wie eingetragen und bitte um Lieferung an oben angegebene Adresse. Es fallen zusätzlich 4,50 Euro für Versand und Verpackung an. Ich überweise nach Erhalt der Lieferung und Rechnung.

Ich will nur den kostenlosen .ausgestrahlt-Rundbrief und auch den kostenlosen E-Mail-Newsletter abonnieren.

Unterschrift nicht vergessen

! Datum, Unterschrift: _____

Castor, Castor, Castor und mehr

Proteste gegen Produktion und Transport von Atommüll prägten den Herbst landauf, landab – auch bei den vielen Aktionen von und mit Beteiligung von .ausgestrahlt

Oktober 2010

Streckenaktionstag gegen Castor

An 120 Orten entlang aller möglichen Castor-Transportstrecken demonstrierten am 23.10. mehr als 20.000 Menschen gegen Atomkraft – von Kleinaktionen bis hin zu einer Demo mit 3.000 TeilnehmerInnen in Hannover. Aufgerufen hatte das Bündnis Castor-Strecken-Aktionstag mit Beteiligung von .ausgestrahlt.

November 2010

Großdemo und Protest im Wendland

Der Beschluss der Bundesregierung, die AKW Laufzeiten zu verlängern, und ein weiterer Castor-Transport nach Gorleben



Foto: Christian Jungeblodt

bringen am 6.11. rund 50.000 Menschen nach Dannenberg zur bisher größten Anti-Atom-Demonstration in der Geschichte des Wendlands. Von der Normandie über Süddeutschland bis zum Zwischenlager in Gorleben stellen sich Tausende dem Atommüllzug tagelang mit Sitzblockaden, Demos, Schottern, Abseil-, Ankett- und



Foto: Andreas Herzau

vielen anderen Aktionen in den Weg. Nie zuvor ist ein Castor-Transport auf so großen Widerstand gestoßen.

.ausgestrahlt versorgt aus einem eigens eingerichteten Pressebüro in Dannenberg JournalistInnen und DemonstrantInnen rund um die Uhr mit Infos über die Protestaktionen. Der .ausgestrahlt-Wandkalender 2011 hält die Vielfalt des Widerstands mit 13 eindrucksvollen Bildern fest. Bestellung auf SEITE 12



Foto: Andreas Herzau

Dezember 2010

„Tschüss Vattenfall!“-Flashmobs

Der Opfer eines fiktiven Atomunfalls im AKW Krümmel gedenken am 11.12. und 18.12. mehrere Flashmobs in der Hamburger Innenstadt – Teil der von .ausgestrahlt neu gestarteten Kampagne „Tschüss Vattenfall!“ (siehe auch Seite 4 und 15). Die Weihnachts-EinkäuferInnen reagieren sichtlich irritiert.



Protest gegen Castor nach Lubmin

Fünf Wochen nach dem Atommüll-Transport nach Gorleben rollen schon wieder Castoren durchs Land, diesmal ins Ostseebad Lubmin. Das ursprünglich nur für die Hinterlassenschaften der DDR-Atomtechnik gebaute Zwischenlager dort soll jetzt auch westdeutschen Atommüll

aufnehmen. 3.600 Menschen kommen am 11.12. zur Demo nach Greifswald, „Anti-Atom-Bewegung hat den Osten erfasst“, meldet das ZDF. .ausgestrahlt half bei



Foto: Timo Vogt/Randbild

der Organisation der Busse. In den Tagen darauf blockieren Hunderte im dichten Schneetreiben die Castor-Gleise.

Atommüll zurück zum Absender

22.500 Atommüll-Dosen landen demnächst vor dem Kanzleramt – eine gemeinsame Aktion von .ausgestrahlt und



Foto: Stefan Diefenbach-Trommer

dem Münchner Tollwood-Festival. Jede/r zehnte BesucherIn unterschrieb eine Dose. Dazu kommen 222.000 Unterschriften unter den Appell „Atomkraft abschalten – Nein zum Ausstieg aus dem Ausstieg!“, den .ausgestrahlt zusammen mit Compact Mitte 2009 gestartet hatte. Anfang Februar werden wir Dosen und Unterschriften an Bundeskanzlerin Merkel übergeben. Deren Risikoverlängerung für die AKW führt bekanntlich zu mindestens 5.000 weiteren Tonnen hochradioaktiven Atommülls. Da wird sie wohl auch für die paar Dosen einen guten Lagerplatz wissen.

„Zwei haben den Grabstein gebastelt“

Timon Rademacher, 19, FÖJler und aktiv im Attac-Jugendnetzwerk Noya in Hamburg, macht mit Flashmobs und anderen Aktionen dem Krümmel-Betreiber Vattenfall die Kunden abspenstig

Zum ersten Mal zum Castor gefahren bin ich mit 17, aber nur zur Demo. Ungefähr ein Jahr später bin ich zu Noya gestoßen, dem Jugendnetzwerk von Attac. Da kümmern wir uns um viele Themen – eines ist Atompolitik. Im Frühjahr haben wir einen der Streckenposten bei der Menschenkette organisiert. Da war richtig viel los! Wir haben Materialien verteilt und dafür gesorgt, das sich die Leute auf dem Streckenabschnitt verteilen.

Mehrfach haben wir inhaltlich zum Thema gearbeitet. Im Vorfeld eines konsumkritischen Workshops etwa haben wir uns mit Energie, Energiesparen und den Energiekonzernen beschäftigt. Mit ein paar anderen bin ich dann im November wieder zum Castor gefahren: Diesmal waren wir an verschiedensten Blockaden beteiligt – danach waren alle sehr motiviert.

Seit September mache ich mein FÖJ bei der Infostelle Klimagerechtigkeit im Nordelbischen Missionszentrum. Als .ausgestrahlt die Kampagne „Tschüss Vattenfall“ wieder gestartet hat, bin ich zum ersten Treffen gegangen – und kam mit der



Foto: privat

Idee zurück, mit den FÖJlerInnen dazu was machen zu wollen. Keiner von uns ist ja Befürworter der Atomenergie. Als erstes haben wir Flashmobs organisiert. Vor dem Vattenfall-Kundenzentrum bauten wir eine Gedenktafel für die Opfer eines fiktiven Atomunfalls im AKW Krümmel auf. Alle hielten Grablichter in die Höhe und stellten sie Punkt 15 Uhr da ab. Zwei haben den Grabstein gebastelt, ich die Flyer entworfen, andere sie verteilt, und ein Video wurde auch gedreht. Werbung haben wir über Mailinglisten und Facebook gemacht. Das war die ersten beiden Male sehr erfolgreich: jeweils über 50 TeilnehmerInnen. Viele PassantInnen blieben stehen, um die Tafel bildete sich eine Menschentraube, alle waren sehr irritiert, viele nahmen interessiert den Flyer.

Dann kam Weihnachten, da ist die Aktion wohl etwas in Vergessenheit geraten. Beim dritten Mal waren wir jedenfalls nicht mehr so viele. Aber wir haben fest vor, noch weitere Aktionen im Rahmen von „Tschüss Vattenfall“ zu machen.

www.noyahamburg.blogspot.de

„Wir sind die Zündflamme des Widerstands“

Hans-Günter Werner, 63, Pastor, fährt seit 25 Jahren jeden Monat zur Mahnwache vors AKW Brokdorf. Die Polizisten, die ihn 1986 nicht durchließen, haben längst aufgegeben

Unser Protest hat 1986 angefangen, nach Tschernobyl und der Riesendemo gegen die Inbetriebnahme des AKW Brokdorf. Eine Gruppe kirchlicher Mitarbeiter in Hamburg hatte damals die Idee, zu einer Blockadeaktion am 6. August aufzurufen, dem Hiroshima-Gedenktag. Bei der Vorbereitung entschieden wir, daraus eine regelmäßige Aktion zu machen, jeden Monat, bis das AKW abgeschaltet ist. Etwa drei, vier Jahre lang haben wir immer blockiert, oft beide Tore, mediengerecht. Irgendwann hatten fast alle mehrere Verfahren laufen, aber das öffentliche Interesse wurde immer geringer. Die Hamburger wollten dann in Hamburg was machen. Meine Basisgemeinde in Wedel beschloss, den Protest aufrecht zu erhalten, ritualisiert, als Mahnwache und Teilblockade: Wenn wir viele sind, machen wir das Tor ganz dicht, wenn wir wenige sind, zur Hälfte.

Wir sehen uns als Zündflamme des Widerstands hier. Das funktioniert tatsächlich: Immer, wenn größere Sachen sind, wie zuletzt die Menschenkette, können wir schnell mobilisieren. Wir fahren auch zu Demos nach Gorleben, Krümmel, Brunsbüttel.



Foto: privat

Aktuell bereiten wir die Aktion zum Tschernobyl-Jahrestag in Brokdorf mit vor. Und alle wissen: An jedem 6. um 14 Uhr kann man uns hier treffen. Neulich kriegte ich einen Anruf einer neuen Anti-Atom-Gruppe aus Pinneberg. Die wollen jetzt auch kommen.

Unsere Mahnwache ist noch nie ausgefallen, seit 1986 nicht. Wir brauchen nichts groß vorbereiten, wir haben alles griffbereit. Die nächste, am 6. Februar, ist Nr. 295. Ich habe extra ein kleines Computerprogramm, damit ich nicht durcheinanderkomme. Und die Wachleute führen auch Buch, wer von uns wann kommt. Zum 30-Jährigen will ich das mal ausgedruckt haben ...

Die Beschäftigten sagen ganz klar: „Wir hoffen, dass eure Gebete helfen.“ Auch die Wachleute sagen das, manchmal sogar ziemlich deutlich: „Was meint ihr, wie viele Leute angetrunken reinfahren und angetrunken wieder rausfahren.“ Diese Verantwortung kann niemand tragen. Jeder Ingenieur weiß: Keine Technik ist 100%ig, und der Mensch schon gar nicht.

www.brokdorf-antiakw.de/mahnwachen

„Psychologin, das kann ich halt am besten“

Jana Trommer, 40, Psychologin, verteilte im November bei der Castor-Blockade in Gorleben Rettungsdecken und leistete mit den „Gelben“ emotionalen Unterstützung der Blockierenden

Aktionen gewaltfreien Widerstands machen ja großen Spaß. Ich weiß aber, dass es auch zu psychisch sehr belastenden Situationen kommen kann, wenn die Polizei eingreift. Da finde ich es ein tolles Angebot, wenn es, wie jetzt bei der Castor-Sitzblockade von X-tausendmal quer in Gorleben, eine Gruppe wie die „Gelben“ gibt. Das ist eine bunte Gruppe aus PsychologInnen, PsychotherapeutInnen und PädagogInnen, die sich zur Aufgabe gemacht haben, die BlockiererInnen emotional zu unterstützen, während und nach der Blockade.

Für mich war es die erste Castor-Blockade überhaupt. Im Vorfeld des Transports habe ich in Marburg bei einem Aktionstraining mitgemacht. Das hat mir ganz gut geholfen, mich vorzubereiten. Ich habe eine Ausbildung zur Trainerin in gewaltfreier Konfliktbearbeitung gemacht. Theoretisch fühle ich mich solchen Situationen ganz gut gewachsen. Aber das ist ein Riesenunterschied, wirklich bei so einer Aktion dabei zu sein. Mir



Foto: privat

war sofort klar, dass ich zu X-tausendmal quer wollte, weil ich deren Aktionskonsens gut finde und er mir Sicherheit gibt – das war mir wichtig. Zu den „Gelben“ bin gestoßen, weil ich eine Aufgabe gesucht habe, und dachte: Psychologin, das kann ich halt am besten. Ich wollte auch nicht gleich so mittenrein.

Als es dann losging aus dem Camp in Richtung Straße, war ich in freudiger Aufregung, weil ich toll fand, wie viele Leute gekommen waren, und wie so viele gemeinsam so gut organisiert sind, mit einem klaren Ziel. Das hatte ich so noch nicht erlebt.

Die Räumung selbst verlief ja überwiegend zurückhaltend, der Bedarf an emotionaler Unterstützung hat sich da in Grenzen gehalten. Während der Blockade ist unser Angebot, einschließlich des Ruhezelts, aber schon genutzt worden. Bei der nächsten großen Aktion von X-tausendmal quer bin ich auf jeden Fall wieder dabei.

www.x1000malquer.de

„Zurück zum ‚Atomkonsens‘ reicht uns nicht aus“

Elke Brandes, 33, Biologin, kämpft mit der Anti-Atom-Gruppe Freiburg gegen das AKW Fessenheim und zwang mit der erfolgreichen Castor-Südblockade den Atommüllzug zu Umwegen

Die Anti-Atom-Gruppe Freiburg gibt's wieder seit April 2010. Ich habe durch eine Infoveranstaltung davon erfahren. Wir sind eine offene Gruppe, die sich wöchentlich trifft. Man kann einfach kommen und mitmachen.

Um Freiburg herum werden die meisten Leute direkt von der EnBW mit Strom beliefert. Unsere erste Idee war, 'ne Kampagne zu machen, dass die zu Ökostromanbietern wechseln. Wir haben uns eine Umlandgemeinde rausgesucht und dort auf den Märkten Stromwechselflyer verteilt. Auch einen Infoabend haben wir organisiert. Da waren schon einige Interessierte da. Wer jetzt wirklich gewechselt hat, lässt sich aber schwer nachvollziehen. Auch wenn wir ganz viele Flyer verteilt haben.

Im November haben wir die Castor-Blockade an der französischen Grenze bei Lauterburg mitorganisiert. Letztenendes saßen wir da mit über 1.000 Menschen auf den Gleisen, gut 150 waren aus Freiburg zur Demo angereist: Das war für mich das Highlight im letzten Jahr!

Außerdem machen wir Montagsspaziergänge, in der Innenstadt. Wir haben Fahnen und Transparente dabei, wollen einfach sichtbar sein. Das läuft so'n bisschen über Mund-zu-Mund-

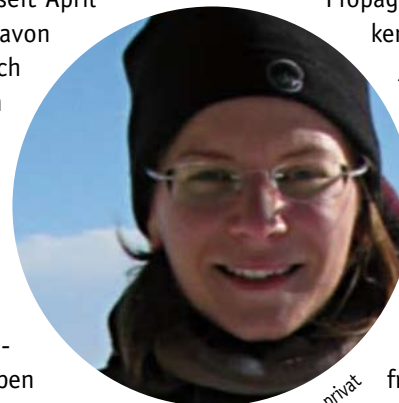


Foto: privat

Propaganda. Man trifft da ja immer Leute, die man kennt, und wenn man denen sagt, dass man das jeden Montag macht, dann gucken sie auch mal vorbei. Nur war es jetzt in den letzten Wochen ziemlich kalt. Dieses Jahr wollen wir es ein bisschen thematisch machen: mal was zu Fessenheim, mal was zum Uranabbau, usw. Mit unserem Megafon werden wir auch akustisch Informationen verteilen.

Zum Tschernobyl-Jahrestag werden wir auf jeden Fall was machen, vielleicht sogar mit französischen Gruppen zusammen. Außerdem werden wir uns sicher auch an der einen oder anderen südwestdeutschen Aktion beteiligen. Etwa an der „Nachtanzblockade“ gegen den geplanten Castor-Transport von Karlsruhe nach Lubmin Mitte Februar.

Die Landtagswahl spielt für uns keine so zentrale Rolle. Wir wollen Druck außerhalb der Parlamente machen und uns nicht von irgendwelchen Parteien benutzen lassen. Der „Atomkonsens“ etwa hat ja bekanntermaßen nicht zur Abschaltung von AKW geführt. Trotzdem sind die rot-grünen Parteien noch immer der Meinung, man solle zu diesem zurückkehren. Das reicht uns einfach nicht aus.

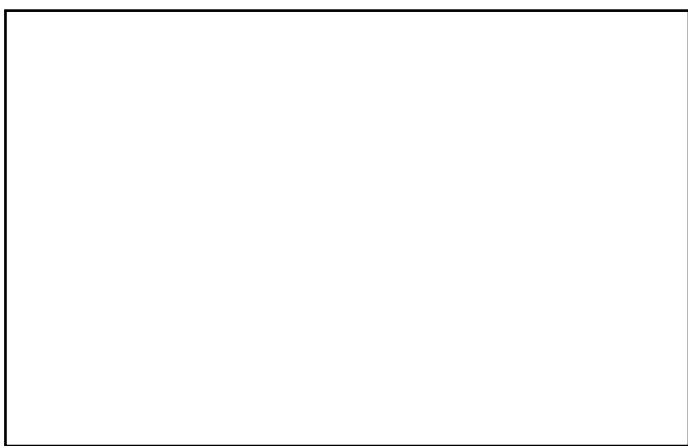
www.antiatomfreiburg.de

Impressum

.ausgestrahlt
Marienthaler Straße 35 (Hinterhaus)
20535 Hamburg
info@ausgestrahlt.de
www.ausgestrahlt.de

Spendenkonto
.ausgestrahlt e.V.
Nr. 2009306400
BLZ 430 609 67
GLS Gemeinschaftsbank

Redaktion: Jochen Stay, Stefan Diefenbach-Trommer, Luise Neumann-Cosel | **Mitarbeit:** Armin Simon, Jürgen Fahrenkrug, Jutta Freybe, Kathrin Petz, Nora Lohmeyer | **Layout:** www.holgermmueller.de | **Druck:** Bayreuth Druck + Media. Gedruckt auf Recyclingpapier | **Auflage:** 50.000 | **V.i.S.d.P.:** Jochen Stay, Jeetzel



Wer ist .ausgestrahlt?

.ausgestrahlt ist eine bundesweite Anti-Atom-Organisation und Mitmach-Kampagne. Wir unterstützen AtomkraftgegnerInnen, aus ihrer Haltung öffentlichen Protest zu machen. Wir machen Aktionsangebote und stellen Materialien und Hintergrundinformationen zur Verfügung. Mach mit!

Warum wir Du schreiben

Wir meinen: Wer zusammen arbeitet, duzt sich. Meistens. Viele Aktive fänden ein „Sie“ sehr distanziert. Also: Sei willkommen in der Anti-AKW-Bewegung!

Wer macht .ausgestrahlt?

Viele Gruppen und Einzelpersonen nutzen die Angebote von .ausgestrahlt und machen mit. Hinter der Planung von .ausgestrahlt steckt eine kleine Gruppe Ehrenamtliche, Angestellte und PraktikantInnen.

Auf dem Foto hinten von links: Matthias Weyland, Stefan Karst (Praktikant), Andreas Göller (Praktikant), Jochen Stay, Rocco Nitzschner (Praktikant); Mitte: Stefan Diefenbach-Trommer, Kathrin Petz, Nora Lohmeyer, Jürgen Fahrenkrug, Luise Neumann-Cosel; vorne: Jacob Fricke. Nicht zu sehen: Jutta Freybe, Chris Knoppe, Katja Dingerkus, Patricia Becher-Ketterer.

Mehr Raum für Anti-Atom-Arbeit

50 Quadratmeter für bis zu 14 Personen – das war eindeutig zu eng. Das neue .ausgestrahlt-Büro eine S-Bahn-Station weiter schafft Platz für die nächsten großen Aktionen.



.ausgestrahlt zieht um

Im Juni 2009 hat .ausgestrahlt mit drei Angestellten und drei PraktikantInnen drei kleine Büroräume in Hamburg bezogen. Wie lange unsere Arbeit durch Spenden finanziert sein würde, wussten wir damals nicht. Seitdem hat die Arbeit stetig zugenommen und auch mit den Spenden hat es bisher geklappt. Nur der Platz – der reicht schon lange nicht mehr. Jetzt trauen wir uns einen großen Schritt: Aus immer wie-

der befristeten Stellen machen wir richtige Anstellungen auf richtigen Arbeitsplätzen in einem größeren Büro. Ab Mitte Februar arbeitet .ausgestrahlt im Hinterhof der Marienthaler Straße 35, 20535 Hamburg. Die Telefonnummern bleiben gleich.

Stelle frei bei .ausgestrahlt

.ausgestrahlt stellt eine Kampagnerin oder einen Kampagner ein. Mehr Infos: www.ausgestrahlt.de/bewerbung

Regionalkontakt gesucht?

Auf www.ausgestrahlt.de/regional findest Du Adressen von Gruppen, die gegen Atomenergie aktiv sind und die mit .ausgestrahlt zusammenarbeiten. Dort stehen auch Termine regionaler Anti-Atom-Aktionen. Du kannst Eure Termine dort veröffentlichen.

Unterstützung für Anti-Atom-Initiativen

Ob zur Aktionsplanung oder für Gruppenprozesse: .ausgestrahlt vermittelt eurer Gruppe erfahrene TrainerInnen und ModeratorInnen. Willst Du eine neue Gruppe gründen, bieten wir Dir an, per E-Mail an Adressen in der Region eine Einladung zu verschicken.

E-Mail-Newsletter für aktuelle Infos

Um auf dem Laufenden zu bleiben und rechtzeitig von neuen Aktionen, Materialien, Terminen und atompolitischen Entwicklungen zu erfahren, solltest Du auf www.ausgestrahlt.de den kostenlosen E-Mail-Newsletter von .ausgestrahlt abonnieren.